

Ein multidimensionales psychologisches Modell zur Unterscheidung zwischen inklinierendem und periculärem sexuellen Sadismus¹

Von Lydia Benecke

Um sexuellen Sadismus zu verstehen, ist es notwendig, die Unterschiede zwischen den beiden Sadistengruppen zu begreifen, welche trotz der oberflächlichen Namensgleichheit in vielen Bereichen völlig gegensätzliche Personengruppen darstellen. Auf der einen Seite stehen sexuell sadistische Menschen, die ihre sexuelle Neigung stets nur mit einvernehmlichen Partnern leben. Sie finden die sadistischen Handlungen nur dann sexuell erregend, wenn ihr Partner dies ebenso als lustvoll empfindet. Andererseits gibt es sexuell sadistische Vergewaltiger und Mörder, die es sexuell erregt, ihre Opfer gegen deren Willen zu quälen. Für sie sind einvernehmliche sexuelle Gegenüber uninteressant und bestenfalls als „Testobjekte“ zu gebrauchen, bevor sie genug „Vorerfahrung“ gesammelt haben, um Verbrechen zu begehen. Die Frage, was beide „Sadismustypen“ unterscheidet, ist extrem wichtig, und doch wird sie erst seit relativ kurzer Zeit in der Wissenschaftswelt untersucht.²

Der deutsche Psychologe Peter Fiedler führte in seinem Buch „Sexuelle Orientierung und sexuelle Abweichung“ die wissenschaftlichen Begriffe „periculärer sexueller Sadismus“ und „inklinierender sexueller Sadismus“ ein. „Inklinierend“ bedeutet „einvernehmlich“, „periculär“ so viel wie „gefährlich“.³ Fiedler stellte dort folgende Merkmale von „inklinierendem sexuellen Sadismus“ fest:

- Die sadistischen Praktiken werden nur im Konsens und Einvernehmen mit dem Partner ausgeübt.
- Die sadistischen Praktiken führen weder zu subjektivem Leiden noch zu sozialer Beeinträchtigung.

1 Eine längere Version dieses Textes wurde bereits 2015 in der Schriftenreihe der Gesellschaft für Kriminologie, Polizei und Recht e.V.: Band 3/II. Sammelband auf den Seiten 32 bis 65 veröffentlicht.

2 Benecke, L. (2015). Krank, krass oder kreativ? Sadismus, Masochismus und die Wissenschaft. In: Sadisten – Tödliche Liebe: Geschichten aus dem wahren Leben. Lübbe, Köln. 245–275.

3 Fiedler, P. (2004). Sexueller Sadismus. In: Sexuelle Orientierung und sexuelle Abweichung: Heterosexualität – Homosexualität – Transgenderismus und Paraphilien – sexueller Missbrauch – sexuelle Gewalt. Beltz, Weinheim. 265–289.

- Üblicherweise werden bei den sadistischen Praktiken keine schwerwiegenden Körperverletzungen zugefügt.

Bei dieser einvernehmlichen Form von Sadismus handele es sich Fiedler zufolge daher nicht um eine Störung der Sexualpräferenz, sondern um eine „harmlose sexuell sadistische Vorliebe“. Hiervon unterscheide sich deutlich der gefährliche sexuelle Sadismus. Der „periculäre sexuelle Sadismus“ weist laut Fiedler folgende Merkmale auf:

- Die Handlungen werden von inneren Zwängen angetrieben, wobei die Betroffenen zunehmend die Selbstkontrolle verlieren.
- Die Betroffenen verstoßen gegen die sexuelle Selbstbestimmung ihrer Sexualpartner.
- Dadurch erfüllen sie den Straftatbestand der sexuellen Nötigung oder Vergewaltigung. In Extremfällen kommt es auch zu Tötungsdelikten.

Diesen gefährlichen Sadismus sieht Fiedler als krankheitswertig, also als „Störung der Sexualpräferenz“ an. Mit dieser Unterscheidung griff er inhaltlich fast zehn Jahre dem vorweg, was die Amerikanische Psychiatervereinigung 2013 durch die Unterscheidung zwischen „paraphiler Störung“ und nicht krankhafter „Paraphilie“ im Klassifikationssystem psychischer Störungen DSM-5 ebenfalls einführte.⁴ Doch warum finden die einen Sadisten anscheinend genau das sexuell erregend, was bei den anderen sexuelle Empfindungen hemmt und umgekehrt? Darauf hat die Wissenschaft bisher noch keine gesicherte Antwort gefunden. Das vorliegende Modell stellt einen ersten, multidimensionalen Erklärungsversuch dar, der zu weiterer Forschung anregen soll.

1. Das multidimensionale Unterscheidungsmodell der sexuellen Sadismusgruppen

1.1 Sadismus-Modell Teil 1 (2009)

Meine 2009 fertiggestellte Diplomarbeit über Sadomasochismus⁵ bildet die Grundlage des von mir entwickelten Modells zur Unterscheidung der beiden Sadismus-Typen. Die Daten wurden über einen Online-Fragebogen er-

4 American Psychiatric Association (2013). Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders, Fifth Edition (DSM-5). American Psychiatric Publishing, Arlington.

5 Benecke, L. (2009). Ist das Persönlichkeitskonstrukt „Experience Seeking“ bei Sadomasochisten stärker ausgeprägt als bei Nicht-Sadomasochisten? – Eine Betrachtung des Experience Seeking und andere psychologische Faktoren bei inklinierenden Sadomasochisten. Diplomarbeit im Fach Psychologie an der Ruhr-Universität-Bochum http://benecke-psychologie.com/files/DIPLOMARBEIT_LYDIA_BENECKE_GEB_WAWRZYNIAK.PDF 31.10.2017.

hoben, der einerseits in verschiedenen sozialen Netzwerken und andererseits über Internetforen und Newsletter innerhalb der BDSM-Szene beworben wurde. 1627 Personen füllten den gesamten Fragebogen aus, der aus mehreren Unter-Fragebögen bestand. Unter den Versuchspersonen waren 271 sexuelle Sadisten, also Menschen, die angaben, über einen Zeitraum von mehr als sechs Monaten durch das Erniedrigen und/oder Schmerzzufügen anderer Menschen sexuell erregt zu werden. Da ich alle BDSM-Versuchspersonen über szeneeinterne Netzwerke zur Teilnahme an meiner Umfrage gewinnen konnte, ist davon auszugehen, dass es sich bei den befragten Sadisten um einvernehmliche Sadisten handelt.

Denn periculäre Sadisten zeigen in aller Regel weder ein Interesse an der BDSM-Szene, noch würden sie darin geduldet werden.⁶

Auf Grundlage von Interviews, welche ich im Vorfeld der Diplomarbeit mit einvernehmlichen Sadisten zu ihrer Biographie, ihrem Beziehungs- und Sexualleben sowie ihren Einstellungen in unterschiedlichen Bereichen geführt hatte, und der bereits im Rahmen meiner Diplomarbeit ausgewerteten Daten entwickelte ich einen ersten Modellentwurf. Darin wurden die von Peter Fiedler definierten Merkmale einvernehmlicher und gefährlicher Sadisten ergänzt und erweitert, um die Abgrenzung zwischen den Sadismustypen noch eindeutiger zu gestalten.

Diesem 2009 im Rahmen der Diplomarbeit veröffentlichten Modell zufolge unterscheiden sich kriminelle von nicht kriminellen Sadisten im Bezug darauf:

- ob und wenn ja, wie sie ihr Verhalten steuern können,
- ob sie eindeutig zwischen Fantasie und deren wirklicher Umsetzung unterscheiden können,
- welche Bedürfnisse sie beim Ausleben ihres Sadismus antreiben, wie sie mit gefühlsmäßiger Nähe zu anderen Menschen umgehen.

Der einvernehmliche Sadist kann und will sein Verhalten während einer sogenannten Session – also einem zeitlich begrenzten erotischen sexuellen Rollenspiel – vernünftig steuern. Im Kontrast dazu handelt der gefährliche Sadist zunehmend zwanghaft. Das bedeutet, er kann immer weniger vernünftig über seine sexuellen Bedürfnisse nachdenken und sie zunehmend nicht angemessen steuern oder unterdrücken.

Für den gefährlichen Sadisten verschwimmt die Grenze zwischen sexueller Fantasie und Wirklichkeit immer mehr, dem einvernehmlichen Sadisten ist

6 Benecke, L. (2015). Sadisten – Tödliche Liebe: Geschichten aus dem wahren Leben. Lübbe, Köln. 352; 360; 370; 415.

diese Grenze dagegen vollkommen bewusst. Ihm ist klar, dass sein Verhalten für ihn und seinen Sexualpartner Folgen hat. Der einvernehmliche Sadist ist sich der Tragweite dieser Folgen bewusst und kann sich daher vernünftig verhalten, ohne bleibenden unerwünschten Schaden bei seinem Gegenüber anzurichten. Hier besteht nur eine Gefahr, wenn der einvernehmliche Sadist seine Erfahrung und seine Fähigkeit überschätzt, die Situation sicher im Griff zu haben. Eine solche Selbstüberschätzung ist aber keineswegs eine Auswirkung des sexuellen Sadismus, sie kann auch beispielsweise bei bestimmten Sportarten gefährliche bis tödliche Folgen haben.

Besonders auffällig ist auch, dass gefährliche Sadisten, anders als einvernehmliche Sadisten, oft rohe Gewalt sexuell besonders erregend finden.⁷ Um sich sexuell zu erregen und zu befriedigen, benutzen sie gewalttätige Filme, Bilder oder Texte aller Art. Das können beispielsweise Kriegsfilmere oder Foltervideos von Menschen oder Tieren sein, in denen nichts erkennbar Sexuelles zu sehen ist. Ted Bundy sagte über den damals noch nicht überführten „Green River Killer“: „So wie jeder andere auch mit einer Obsession, sei es Fischen, Bowlen oder Skifahren, hat er Möglichkeiten, diese indirekt auszuleben. Vielleicht geht er in Peepshows und liest Krimis. Ich denke, eine Methode, die er anwendet, um davonzukommen, ist wahrscheinlich die, in sogenannte Slasher-Filme zu gehen.“ Einvernehmliche Sadisten hingegen finden solches Gewaltmaterial meistens überhaupt nicht sexuell erregend. Sie erregt es, Macht über einen Partner zu spüren, der sich während einer BDSM-Session freiwillig hingibt. Zwar finden es einige einvernehmliche Sadisten auch erregend, den Session-Partner an seine persönlichen Grenzen zu bringen, doch in Wirklichkeit wollen sie ihrem Gegenüber keinen dauerhaften schwer körperlichen oder gefühlsmäßigen Schaden zufügen. Weil ihnen der Unterschied zwischen Fantasie und Wirklichkeit stets bewusst ist, würde es ihnen den Spaß an einer Session nehmen, wenn ihr Partner dauerhaft unter den Folgen leiden würde.

Einer meiner einvernehmlichen, sexuell sadistischen Interviewpartner beschrieb es so:

„Ich lese die Mimik und Körpersprache meiner BDSM-Partnerinnen. Da ist ein ganz anderer Ausdruck, wenn sie zwar schreien, es aber dennoch eigentlich genießen, oder wenn es ihnen wirklich zu viel wird. Stelle ich an ihren Reaktionen fest, dass ich diese Grenze überschritten habe, reagiere ich darauf und mildere meine Handlungen ab. Denn es erregt mich nicht,

7 Fiedler, P. (2004). Sexueller Sadismus. In: Sexuelle Orientierung und sexuelle Abweichung: Heterosexualität – Homosexualität – Transgenderismus und Paraphilien – sexueller Missbrauch – sexuelle Gewalt. Beltz, Weinheim. 265–289.

wenn meine Partnerin so reagiert, dass ich sehe: Es geht ihr nicht gut damit. Das ist auch so bei Videos oder Bildern, die ich mir beispielsweise im Internet anschau. Darstellungen, auf denen realistisch dargestellt wird, dass eine Frau bei einer Vergewaltigung leidet, erregen mich nicht. Mich erregen nur Darstellungen und Handlungen, bei denen die Frauen trotz Schmerz und Erniedrigung durch ihre Körpersprache oder die Gesamtszene erkennbar eigentlich dadurch erregt werden, was mit ihnen passiert.“

Meistens können und wollen einvernehmliche Sadisten es genießen, wenn sie während einer Session Nähe und Verbundenheit mit ihrem Gegenüber spüren. Schließlich ist eine grundlegende Vertrauensbasis und Sympathie zwischen den „Spielpartnern“ für die allermeisten BDSMler die Voraussetzung für gemeinsame Sessions.

Auch hier ist der gefährliche Sadist vollkommen anders als der einvernehmliche. Er ersetzt jede zwischenmenschliche Nähe, Verbundenheit und Sympathie dadurch, dass er seine Macht und Zerstörungsfantasien rücksichtslos und gegen den Willen seines Opfers durchsetzt. Gefährliche Sadisten spüren meist keine echte Verbundenheit oder Nähe zu anderen Menschen und sehen diese nur als Spielzeug, das sie zum Spaß zerstören können und wollen. Der FBI-Profiler Robert Ressler beschrieb das Ziel gefährlicher Sadisten treffend mit den Worten: „They want to do something to somebody, not with somebody.“ („Sie wollen jemandem etwas antun, anstatt es mit ihm zu tun.“)

Kurz gesagt liegt die größte Befriedigung des gefährlichen Sadisten darin, dass er ein Opfer völlig gegen dessen Willen unterwerfen, quälen und manchmal sogar töten kann. Dagegen würde es die sexuelle Erregung des einvernehmlichen Sadisten hemmen, wenn er bei seinem Gegenüber in Wirklichkeit echten Schaden anrichten würde.

Eine Zusammenfassung all dieser Merkmalsbereiche findet sich in der folgenden Tabelle (Tab. 1):

	Gefährlicher Sadismus	Einvernehmlicher Sadismus
Verhaltenskontrolle	Kontrolle entgleitet dem Betroffenen → Zwanghaftes Verhalten, ohne Bezug zu Vernunft	Kontrollierte und an Vernunft orientierte Handlungen (Regel: SSC = safe, sane, consensual)
Realitätseinschätzung	Fließende Grenze zwischen Fantasietätigkeit und Handlungsausführung	Beteiligte sind sich des Unterschieds zwischen Fantasie und Realität völlig bewusst

	Gefährlicher Sadismus	Einvernehmlicher Sadismus
Leitmotivation	Gewalttätigkeit selbst ist in der Fantasie sexuell erregend → Häufig wird Gewaltmaterial aller Art und nicht streng pornografisches Material als Stimulanz bevorzugt.	Dominanz und Unterwerfung → Es geht nicht um rohe Gewalt, sondern um das psychische Erleben von Hingabe (geben oder annehmen und lenken)
Umgang mit Intimität	Intimität wird durch Macht und Kontrolle ersetzt → Betroffene vermeiden Intimität, welche in ihnen Ängste und ein Gefühl von Bedrohung auslöst	Zwischenmenschliche Intimität steht im Vordergrund! → Hohes Maß an Vertrauen ist Voraussetzung

Tab. 1: Sadismus-Modell Teil 1, vgl. bereits Benecke, L. 2009

1.2 Sadismus-Modell Teil 2 (2014)

Der erste Teil des Unterscheidungsmodells birgt noch keine Erklärungsmöglichkeit für die erkennbaren Unterschiede im Erleben und Handeln der unterschiedlichen Sadistengruppen. Auf Grundlage dieses ersten Teils entstand der folgende zweite Teil des Sadismus-Modells, welcher psychologisch tiefer geht. Er basiert auf einer vergleichenden Auswertung der Daten, welche im Rahmen der Diplomarbeit von einvernehmlichen sexuellen Sadisten erhoben worden sind mit auf internationalen Forschungsergebnissen basierenden Daten über typische Merkmale sexuell sadistischer und psychopathischer Straftäter. Die Auswertung wird eingebettet in Erkenntnisse aus unterschiedlichen psychologischen Fachdisziplinen wie der Sozialpsychologie, der Persönlichkeitsforschung, der klinischen Psychologie sowie der Rechtspsychologie.

In diesem zweiten Modellteil aus dem Jahr 2014 werden die psychologischen Ursachen und zugrunde liegenden psychischen Prozesse dargestellt, deren Auswirkungen im ersten Modellteil aus dem Jahr 2009 bereits zusammengefasst worden sind. Die wesentlichen Risikokomponenten innerhalb der Persönlichkeit gefährlicher sexueller Sadisten sowie deren Wechselwirkungen werden in ein größeres Gesamtbild der Persönlichkeit eingeordnet.

Risikokomponente 1: Erfolgreicher Narzissmus bei psychopathischer Persönlichkeit

Sexuell sadistische Serienmörder wie H.H. Holmes, Dennis Rader, Jack Unterwiesing oder Frank Gust gab es in allen Zeiten und Kulturen.⁸ Aus

⁸ Kirchschrager, M. (2007). Historische Serienmörder. Verlag Kirchschrager, Arnstadt; Benecke, L. (2015). Vom sadistischen Mörder zum dämonischen Mythos. In: Sadisten – Tödliche Liebe: Geschichten aus dem wahren Leben. Lübbe, Köln. 512–515.

psychologischer Sicht deutet dies darauf hin, dass die psychischen Auffälligkeiten, die sie verbinden, sich weitgehend unabhängig von unterschiedlichsten kulturellen Einflussfaktoren entwickeln.

Manche Menschen, aus denen im Extremfall schließlich sexuell sadistische Serienmörder werden, entwickeln im Laufe ihrer Kindheit und Jugend das, was beim Erwachsenen als Persönlichkeitsstörung in Erscheinung tritt.⁹ Das Psychopathiekonstrukt nach Robert Hare ist eine schwere Mischform mehrerer Cluster-B-Persönlichkeitsstörungen.¹⁰ Vor allem, wenn eine stark ausgeprägte Psychopathie mit einer sexuell sadistischen Neigung zusammen auftritt, ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass der Betroffene für andere Menschen zur Gefahr wird.¹¹

Die Studienlage zu Persönlichkeitsmerkmalen einvernehmlicher, sexueller Sadisten ist spärlich. Pamela Connolys Studie aus dem Jahr 2006 belegte signifikant erhöhte Narzissmuswerte bei einvernehmlich BDSM lebenden Menschen, wobei die Werte nur bei einer kleineren Anzahl von Versuchspersonen eine pathologische Ausprägung erreichten.¹² Dieses Ergebnis stimmt mit meinen Erfahrungen aus der psychologischen Exploration einvernehmlicher sexueller Sadisten überein, ebenso wie mit einer Beobachtung, die auch Peter Fiedler bereits 2004 formulierte: Viele einvernehmliche BDSMler sind beruflich auffällig engagierte Menschen mit einem eher über dem Bevölkerungsdurchschnitt liegenden Bildungsniveau.¹³

Einvernehmliche sexuelle Sadisten scheinen demzufolge im Vergleich zu anderen Menschen stärker leistungs-, erfolgs- und anerkennungsorientiert zu sein. Es gibt also einige Hinweise darauf, dass – nicht nur sadistische – Menschen, die einvernehmlich miteinander BDSM leben, tendenziell erfolgreich narzisstische Persönlichkeitszüge aufweisen. Hierbei ist zu beachten, dass Narzissmus wie alle Persönlichkeitseigenschaften unterschiedlich

9 Fiedler, P. (2007). Persönlichkeitsstörungen. Beltz, Weinheim.

10 Huchzermeier C.; Geiger F.; Bruss E.; Godt N.; Köhler D.; Hinrichs G.; Aldenhoff J. (2007). The relationship between DSM-IV cluster B personality disorders and psychopathy according to Hare's criteria: clarification and resolution of previous contradictions. *Behavioral Sciences and the Law*, 25/6, 901–911; Benecke, L. (2013). Der Psychopathie-Baukasten: Grauschattierungen zwischen Licht und Schatten. In: *Auf dünnem Eis – Die Psychologie des Bösen*. Lübbe, Köln. 157–210.

11 Vitt-Mugg, V. (2003). Sexuell sadistische Serientäter: Analyse der Sozialisations- und Entwicklungsgeschichte von Tötungsdelinquenten. Pabst Science Publishers, Lengrich.

12 Connolly, P. (2006). Psychological Functioning of Bondage/Domination/Sado-Masochism (BDSM) Practitioners. *Journal of Psychology & Human Sexuality*, 18/1, 79–120.

13 Fiedler, P. (2004). Sexueller Sadismus. In: *Sexuelle Orientierung und sexuelle Abweichung: Heterosexualität – Homosexualität – Transgenderismus und Paraphilien – sexueller Missbrauch – sexuelle Gewalt*. Beltz, Weinheim. 265–289.

stark ausgeprägt sein kann.¹⁴ Der Übergang von einem sogenannten „Persönlichkeitsstil“ zu einer Persönlichkeitsstörung ist fließend.

Erfolgreich narzisstisch bedeutet aus psychologischer Sicht, dass ein solcher Mensch sich nicht nur wünscht, im Leben Erfolge zu erzielen und dafür Anerkennung von seinen Mitmenschen zu bekommen, sondern dass ihm dies auch immer wieder gelingt. Im Gegensatz dazu gibt es auch das durch den Psychologen Rainer Sachse ausführlich dargestellte Konzept des „erfolglosen Narzissmus“¹⁵. Sachse definiert einen erfolglosen Narzissten als jemanden, „der sich für großartig hält und so seine Selbstzweifel kompensiert, obwohl er bisher nichts getan oder geleistet hat, um dieses Image auch nur ansatzweise rechtfertigen zu können“. Hier ist ein Zusammenhang zu einigen der Vorlieben zu sehen, die von zahlreichen Serienmördern bekannt sind: Häufig träumen diese davon, in einem prestigeträchtigen und mit Macht verbundenen Berufsfeld, beispielsweise bei der Armee, der Polizei oder in der Politik, Karriere zu machen. Ihre Träume sind in der Regel jedoch weit von der Realität entfernt.¹⁶ Macht ist ein typisches Kernbedürfnis von Narzissten aller Art. Während die erfolgreichen Narzissten dieses Bedürfnis im Berufs- und oft auch Privatleben befriedigen können – wenn auch zuweilen zum Nachteil ihrer Mitmenschen –, so finden viele erfolglose Narzissten in ihrem Leben keine angemessenen Möglichkeiten dazu.

Erfolgreiche Narzissten ohne hohe Punktwerte auf der Psychopathie-Checkliste leben ihre Macht- und Erfolgsfantasien häufig aus, indem sie sich in Tagträume und/oder „Parallelwelten“ wie Computerspiele flüchten. Außerdem klagen sie auch darüber, unglückliche Umstände und andere Menschen seien schuld daran, dass sie ihr angeblich enormes Erfolgspotenzial (noch) nicht umsetzen konnten.¹⁷ Potenziell gefährlich kann es werden, wenn ein psychopathischer Mensch, der in aller Regel unter anderem narzisstisch ist, einen eher erfolglosen Narzissmus aufweist. Dann kann er aufgrund der typisch psychopathischen Gewissen- und Furchtlosigkeit damit beginnen, anderen Menschen zu schaden, um sich dadurch narzisstisch aufzuwerten. Besonders gefährlich kann ein erfolglos narzisstischer Psychopath werden, der gleichzeitig sexuell sadistische Fantasien und Bedürf-

14 Sachse, R. (2002). Histrionische und Narzisstische Persönlichkeitsstörungen. Hogrefe, Göttingen.

15 Sachse, R.; Sachse, M.; Fasbender, J. (2011). Klärungsorientierte Psychotherapie der narzisstischen Persönlichkeitsstörung. Hogrefe, Göttingen.

16 Schlesinger, L. (1998). Pathological narcissism and serial homicide: Review and case study. *Current Psychology*, 17/2, 212–221.

17 Sachse, R. (2012). Selbstverliebt – aber richtig: Paradoxe Ratschläge für das Leben mit Narzißten. Klett-Cotta, Stuttgart.

nisse hat.¹⁸ Naheliegend, dass er mit deren Umsetzung unter Anderem seine sonstige Macht- und Erfolglosigkeit kompensieren will.

In von mir durchgeführten Interviews äußerten einvernehmliche, sexuelle Sadisten häufig, dass sie kriminellen Sadisten als „schwach“ und „minderwertig“ betrachten.¹⁹ Für sie ist es eine niedere Form von Macht, andere Menschen durch brutale Gewalt zu überwältigen und gegen ihren Willen zu foltern. Meine einvernehmlich sadistischen Interviewpartner haben in ihrem Leben Möglichkeiten gefunden, erfolgreichen Narzissmus auszuleben. Sie ernten von ihren Mitmenschen Anerkennung, sind von sich selbst sehr überzeugt und können auf reale Fähigkeiten und Aktivitäten in ihren Lebensläufen verweisen, die sie mit Stolz erfüllen. Ihr narzisstisches „Selbstkonzept“ überlagert wie bei allen Narzissten die eigentlich dahinterliegende Angst, minderwertig und wertlos zu sein. Als erfolgreiche Narzissten schaffen sie es allerdings konstant, diese Ursprünge ihres Narzissmus zu ignorieren. Die meiste Zeit können sie in dem Zustand verharren, den Rainer Sachse das „positive Selbstkonzept“ nennt. In diesem Zustand nehmen sich Narzissten praktisch ausschließlich als großartig und den meisten Menschen gegenüber überlegen wahr.

Sachse zufolge haben narzisstische Menschen grundsätzlich ein „doppeltes Selbstkonzept“. Vor dem narzisstischen Höhenflug ihres Egos, also bevor sie ihr „positives Selbstkonzept“ errichteten, machten sie während ihrer frühen Biographie die Erfahrung, sich stark abgewertet zu fühlen. Hierdurch baute sich zunächst das „negative Selbstkonzept“ auf, das Sachse zufolge gefüllt ist mit dem Gefühl, ein Versager und nicht liebenswert zu sein. Narzissten können nicht beide „Selbstkonzepte“ gleichzeitig erleben, sie sind gefühlsmäßig stets in dem einen oder in dem anderen gefangen.

Daher tun sie alles dafür, um sich durch Erfolge und Anerkennung im „positiven Selbstkonzept“ zu halten. Dies fällt den erfolgreichen Narzissten offenkundig leichter als den erfolglosen.

Das positive Selbstbild einvernehmlicher, sexueller Sadisten erscheint also stabil, ganz im Gegensatz zu dem erfolgloser Narzissten. Daher trauen sie sich problemlos zu, ihre sexuellen, sadistischen Machtfantasien durch psychologische Macht und Manipulation umsetzen und befriedigend erleben zu können. Einen solchen Glauben an die eigenen Fähigkeiten haben se-

18 Stephen et al. (2003). Characteristics of sexual homicides committed by psychopathic and nonpsychopathic offenders. *Law and Human Behavior*, 27/5, 459 – 470.

19 Benecke, L. (2015). Im Kopf einvernehmlicher Sadisten. & Von ungefährlichen und gefährlichen Sadisten. In: *Sadisten – Tödliche Liebe: Geschichten aus dem wahren Leben*. Lübbe, Köln. 219–232 & 277–322.

xuell sadistische Straftäter nicht. Körperliche oder zumindest psychische und emotionale Gewalt sind die Mittel, welche sie zur Erfüllung ihrer sexuell sadistischen Bedürfnisse einsetzen. Ihr negatives Selbstkonzept ist für sie häufiger spürbar als für erfolgreiche Narzissten. Würde eine Frau sie einfach ablehnen, so wäre dies eine unerträgliche narzisstische Kränkung. Solch kränkende Ablehnungen haben viele sexuell sadistische Täter in ihrer frühen und teilweise auch späteren Biografie häufig genug erlebt. Daher entwickeln sie die Strategie, diese Ablehnung durch die gewalttätige Ausübung von Macht zu verhindern.²⁰

Viele sexuell sadistische Serienmörder äußern die Einstellung, durch die Tötung eines Menschen die ultimative Macht über diesen zu gewinnen. Aus Sicht einvernehmlicher, sexueller Sadisten ist das Gegenteil der Fall. Wie es meine erfolgreich narzisstischen, sadistischen Interviewpartner allesamt ausdrückten: Das Gegenüber zu töten, bedeutet in Wirklichkeit, die psychische Kontrolle über diesen Menschen endgültig zu verlieren. Da sich erfolglos narzisstische Serienmörder nicht zutrauen, eine solche Kontrolle über andere Menschen ausüben zu können, zerstören sie einfach deren Leben. Dies bedeutet aber nicht Kontrolle. Es bewirkt nur, dass auch kein anderer mehr Kontrolle über diesen Menschen und sein Leben haben kann – am wenigsten natürlich das Opfer selbst. Nur wenn das Opfer nicht mehr imstande ist, etwas zu sagen oder zu tun, was den Täter kränken könnte, fühlt sich dieser sicher und mächtig.

Risikokomponente 2: Der ängstlich-vermeidende Bindungsstil beim sexuellen Sadisten

Aus der Tatsache, dass sexuelle Sadisten offenbar stets – mehr oder weniger stark – narzisstisch sind, ergibt sich noch ein weiteres Unterscheidungsmerkmal: ihr Bindungsstil. Dazu gehören die Fähigkeiten und Strategien eines Menschen, mit zwischenmenschlichen Bindungen umzugehen.²¹ Wie jede Persönlichkeitsstörung ist der Narzissmus eine Bindungsstörung.²² Das bedeutet, der Narzisst machte während seiner Kindheit Erfahrungen, aus denen sich ein negatives Bild über zwischenmenschliche Bindung und Partnerschaft entwickeln kann. Wie intensiv und umfassend sich dieses negative Bild in der erwachsenen Persönlichkeit verfestigt, hängt unter an-

20 Vitt-Mugg, V. (2003). Sexuell sadistische Serientäter: Analyse der Sozialisations- und Entwicklungsgeschichte von Tötungsdelinquenten. Pabst Science Publishers, Lengrich.

21 Bierhoff, H.-W.; Grau, I. (2003). Sozialpsychologie der Partnerschaft. Springer, Berlin, Heidelberg.

22 Sachse, R. (2010). Persönlichkeitsstörungen verstehen: Zum Umgang mit schwierigen Klienten. Psychiatrie-Verlag, Köln.